

Die starke Hand Gottes

Der fünffältige Dienst

Jens Kaldewey

Die starke Hand Gottes – Der fünffältige Dienst

© 2022 Jens Kaldewey

© der deutschen Ausgabe 2022 Movement Verlag

Inhaber: David Schäfer, Katendeich 58, 21035 Hamburg

www.movement-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten

Satz & Umschlaggestaltung:

chalvi // WERBEAGENTUR GbR www.chalvi.de

Umschlagfoto: © FreeProd, depositphotos.com

Bestellnr. 2022002

ISBN 978-3-944533-16-2

Erhältlich beim Verlag: www.movement-verlag.de

Für dieses Buch sind Mengenpreise erhältlich.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Wenn nicht anders angegeben, werden Bibelstellen zitiert nach:

Elberfelder Bibel 2006, © 2006 SCM R.Brockhaus in der SCM Verlagsgruppe GmbH, Witten/Holzgerlingen.

Mit Hfa gekennzeichnete Verse stammen aus:

Hoffnung für alle © 1983, 1996, 2002, 2015 Biblica, Inc. All rights reserved worldwide.

Mit Bruns gekennzeichnete Verse stammen aus:

Die Bibel mit Erklärungen - übersetzt von Hans Bruns, © 1993 Brunnen Verlag, Gießen/Basel.

Mit Gute Nachricht gekennzeichnete Verse stammen aus:

Gute Nachricht Bibel, revidierte Fassung, durchgesehene Ausgabe, © 2000 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart.

INHALT

Vorwort.....	7
Einführung.....	9
1. Der Daumen - Apostel.....	15
2. Der Zeigefinger - Prophet.....	31
3. Der Mittelfinger - Lehrer.....	43
4. Der Ringfinger - Hirte.....	49
5. Der kleine Finger - Evangelist.....	55
6. Die Zusammenarbeit der Dienste.....	65
7. Übersichtstabellen zum fünffältigen Dienst.....	69
8. Propheten und Apostel.....	73
9. Sinn und Ziel des fünffältigen Dienstes.....	81
10. Fragen und Antworten.....	93
11. Die Bedeutung der fünf Dienste unter verschiedenen Rahmenbedingungen.....	115
12. Was sollen wir jetzt tun?.....	125
Ausblick.....	137
Literatur.....	139

VORWORT

Als dieses Buch 2001 zum ersten Mal veröffentlicht wurde, dachte ich allen Ernstes, ich sei bereits zu spät mit diesem Buch. Ich hatte längere Zeit gezögert, es zu schreiben. Mit der Zeit merkte ich, dass ich zu früh war. Die Gewöhnung an das biblische Konzept, geschweige denn seine Praktizierung, trifft auf uralte andere Gewohnheiten und benötigt deshalb viel längere Zeit, als ich ursprünglich dachte.

Doch in der Gemeinde weltweit sind wir diesem Konzept nähergekommen. Das ist ermutigend. Schön ist auch, dass ich nach nun einundzwanzig vergangenen Jahren sagen kann: Das Konzept ist zeitlos, gilt immer noch und ist nicht eine Modeerscheinung des beginnenden Jahrhunderts gewesen. Es gilt für alle Zeiten und ich bin immer noch begeistert davon.

Meine in diesem Buch erzählten Geschichten heutiger Apostel, Propheten, Lehrer, Hirten und Evangelisten könnten durch viele weitere ergänzt werden, die sich mittlerweile zugetragen haben und sich zutragen. Gott schenkt diese Dienste in zahlreichen Gegenden. Nur die westliche Gemeinde der ersten Welt hinkt hinterher. Aber das ändert sich.

Mittlerweile ist meine Pensionierung erfolgt. Ich bin aber noch sehr aktiv, auch in meiner eigenen Berufung als Lehrer, und verfolge aufmerksam apostolische Bewegungen. Alles hat sich verstärkt und bestätigt!

Ich bin auch sicher, dass sich unter den heutigen, neuen Lesern, mehr als am Anfang dieses Jahrhunderts, Menschen befinden, die unmittelbarer und klarer verstehen, was ich meine – und sich entsprechend bewegen.

Jens Kaldewey, im Frühjahr 2022

EINFÜHRUNG

WAS WILL DIESES BUCH?

Wenn wir uns in diesem Buch mit dem sogenannten fünffältigen Dienst beschäftigen, dann benutzen wir einen Begriff, der bereits weit verbreitet ist und einen Dienst bezeichnet, den Gott seiner Gemeinde anvertraut hat.

Ich möchte mit meinem Buch für diesen Dienst werben, das heißt für jeden einzelnen der fünf Dienste. Dabei geht es mir auch besonders um ihr Zusammenwirken, ihr Miteinander. Sie sollen „aus der Versenkung“ hervorgeholt und auf ein Podest gestellt werden, damit sie uns in die Augen fallen. Ich möchte auf etwas aufmerksam machen, das in vielen Gemeinden weltweit in Vergessenheit geraten ist, was jedes Mal zu einem schweren Verlust an Dynamik und Herrlichkeit in der Gemeinde Jesu geführt hat. Es ist meine Überzeugung, dass es diese Dienste noch immer gibt und dass, wo sie nicht gelebt werden, Gott dabei ist, sie wiederherzustellen. Ob und wie schnell er das tun kann, hängt davon ab, wie weit wir von der Notwendigkeit einer solchen Wiederherstellung überzeugt sind.

Die folgenden Ausführungen sollen noch einen weiteren Zweck erfüllen. Ich bin nach vielen Jahren des pastoralen Dienstes zur Einsicht gelangt, dass das traditionelle Amt des Pastors/Gemeindeleiters überbetont wird und oft unter einem hohen Erwartungsdruck leidet. Den anderen Diensten gegenüber hat es ein ungesundes Übergewicht. Es ist mir oft so vorgekommen, dass ein motivierter und begabter Christ, der sich zum ganzen Einsatz im Reich Gottes berufen fühlt, sich nur zwei Möglichkeiten gegenüber sieht: Entweder wird er Pastor oder Missionar! Unzählige Bücher sind darüber geschrieben worden, wie man

ein besserer und erfolgreicherer Pastor werden kann. Einige wenige mit entsprechender Begabung können einiges aus diesen Büchern umsetzen und ihre Arbeit als Pastoren erfolgreich verbessern. Andere aber schaffen das nicht. Ihr Frust wächst und ihr Eindruck verstärkt sich, dass „irgendetwas bei ihnen oder dem System nicht stimmt.“

Könnte es sein, dass Gottes Antwort auf dieses Fragezeichen ganz anders ausfällt, als wir es erwarten würden? Sie wird mit Sicherheit nicht darin bestehen, uns eine „endlich“ effektive, pastorale Gemeindebaumethode zu offenbaren, sondern uns eher zeigen, wie fünf (oder mehr?) verschiedene Dienste, von denen der Pastor eben nur ein Fünftel ausmacht, ganzheitlich zusammenwirken sollen.

Schließlich hoffe ich, dass eine ganze Reihe von Lesern Aha-Erlebnisse in Bezug auf ihren eigenen Werdegang haben werden. „Nun ist mir klar, in welche Richtung sich mein Dienst entwickeln soll!“

Es würde mich freuen, wenn dieses Buch helfen könnte, Sehnsucht nach dem fünffältigen Dienst zu wecken oder vielleicht sogar wachsen zu lassen. Wenn wir mit ganzem Herzen Gott um etwas bitten, was er uns schon längst geben wollte, dann dürfen wir mit großer Zuversicht auf die Erfüllung unseres Bittens hoffen.

Ein Missverständnis gilt es jedoch von vornherein zu vermeiden: Der fünffältige Dienst ist nicht *die* Antwort auf *die* Not der Gemeinde Jesu: Es handelt sich nicht um ein göttliches Patentrezept, mit dem alle Krankheiten einer modernen Gemeinde geheilt werden könnten. Nein, dieser Dienst ist eher so etwas wie ein effektives Werkzeug in der großen Werkzeugkiste Gottes, das wir entdecken sollen und dann hoffentlich auch gebrauchen lernen.

„Und er hat die einen als Apostel gegeben und andere als Propheten, andere als Evangelisten, andere als Hirten

und Lehrer, zur Ausrüstung der Heiligen für das Werk des Dienstes, für die Erbauung des Leibes Christi, bis wir alle hingelangen zur Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes, zur vollen Mannesreife, zum Vollmaß des Wuchses der Fülle Christi.“ (Eph 4,11-13)

EINFÜHRUNG

Als Lukas zwischen 60 und 70 nach Christus die Fortsetzung seines Evangeliums präsentierte, die „Taten der Apostel“ (Apostelgeschichte), hat er sicher nicht geahnt, mit welchem Interesse man auch später noch dieses Buch in der ganzen Welt lesen würde. Heute, fast 2000 Jahre später, ist dieses Interesse nicht erlahmt. Immer wieder, wenn die Apostelgeschichte gelesen wird, löst sie Ernüchterung und Traurigkeit aus, aber auch Sehnsucht und Pioniergeist. Ernüchterung und Traurigkeit, weil heute alles so ganz anders ist, weil diese ungeheure Dynamik der frühen Gemeinde, abgesehen von einigen Gebieten in der Welt, so wenig erkennbar ist. Nur leider wohnt man selber nicht in so einem gesegneten Gebiet. Sehnsucht und Pioniergeist, weil man sich nach dieser wunderbaren Dynamik von ganzem Herzen sehnt und die Frage nicht loswird: Wie kommen wir da hin? Die Apostelgeschichte ist so etwas wie ein Stachel in unserem Gesäß, der uns schmerzt, reizt und vorwärts treibt. Und das ist gut so!

Wenn im Alten Testament staunend die Kraft Gottes beschrieben wird, taucht wiederholt das Symbol der Hand auf oder auch das der Finger oder des Armes.

„Du hast einen gewaltigen Arm, stark ist deine Hand, erhoben deine Rechte.“ (Ps 89,14)

Auch in der Apostelgeschichte finden wir die gewaltige Hand Gottes in der Gemeinde am Werk (Apg 4,30; 11,21). Überall sind Kraft und Wirkungen dieser unsichtbaren Hand Gottes spürbar.

Doch was ist eine Hand? Eine Hand ist ein komplexes und

harmonisches Miteinander von fünf Gliedern, die mittels des Handtellers und des Armes mit dem Körper verbunden sind. Eine Hand ist ein wahres Wunderwerk. Daumen, Zeigefinger, Mittelfinger, Ringfinger, kleiner Finger - sie arbeiten einträchtig zusammen und können die schwierigsten, größten und feinsten Arbeiten verrichten. Jeder Finger ist anders und wird verschieden eingesetzt. Gleichzeitig sind sich die Finger sehr ähnlich, es besteht sozusagen eine enge Verwandtschaft. Fast immer arbeiten sie am selben Gegenstand! Wenn ein Finger fehlt, infolge einer Verletzung, eines Unfalls oder einer Entzündung, macht es sich schnell bemerkbar. Die anderen Finger können den Verlust kaum wettmachen. Die Wirkungsweise der Hand ist eingeschränkt, sie kann ihr volles Potenzial nicht ausschöpfen.

„Und er hat die einen als Apostel gegeben und andere als Propheten, andere als Evangelisten, andere als Hirten und Lehrer zur Ausrüstung der Heiligen für das Werk des Dienstes, für die Erbauung des Leibes Christi, bis wir alle hingelangen zur Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes, zur vollen Mannesreife, zum Vollmaß des Wachses der Fülle Christi.“ (Eph 4,11-13)

Das ist die starke Hand Gottes mit ihren fünf Fingern. Diese Hand hat Zeichen und Wunder getan, den Menschen das Brot des Wortes ausgeteilt, Wohnstätten Gottes gebaut aus lebendigen Menschen, Heere der Finsternis besiegt, Städte auf den Kopf gestellt, Menschen von Grund auf verwandelt. Diese Hand war es, welche die junge Christenheit in ihr volles Potenzial hineinbrachte und sie zur Reife führte.

Diese „Hand“ muss neu erkannt, verstanden und geschätzt werden. „... gib deinen Knechten, dein Wort mit aller Freimütigkeit zu reden; indem du deine Hand ausstreckst zur Heilung und Zeichen und Wunder geschehen durch den Namen deines heiligen Knechtes Jesus.“ (Apg 4,29-30) Wenn wir uns mit dem Wirken Gottes eins machen, kann seine „Hand“ langsam wieder ihre volle Funktion gewinnen. Da wir ein Teil dieses Wirkens

Gottes sind, wird sie zuerst noch etwas ungelenking, vorsichtig und nicht ohne Fehler arbeiten können, dann aber immer kräftiger und geschickter. Eines Tages werden wir uns fragen: Wie konnten wir dafür nur so lange so blind sein?

Lasst uns also umdenken! Wir brauchen beides, sowohl die Kraft Gottes als auch die Menschen, durch welche hindurch sich diese Kraft voll und ganz entfalten kann.

Ich werde in den folgenden Ausführungen den in Epheser 4,11 angedeuteten fünffältigen Dienst anhand einer menschlichen Hand erklären. Zuerst betrachten wir die einzelnen Glieder. Dann werfen wir einen Blick auf ihr Zusammenwirken. In einem weiteren Kapitel werden mögliche Antworten auf häufig gestellte Fragen skizziert. Und schließlich werden wir überlegen, welche Konsequenzen sich für unsere Einstellung und unsere Handlungen ergeben, wenn wir die kraftvolle Hand Gottes in voller Aktion sehen wollen.

DER DAUMEN ≡≡≡ APOSTEL ≡≡≡

Kapitel 1

Der Dienst des Apostels ist lange vernachlässigt worden. Aber bevor wir uns die Eigenschaften dieses Dienstes näher anschauen, muss die Frage geklärt werden, ob diese Bezeichnung überhaupt für Menschen außerhalb des Kreises der zwölf Apostel verwendet werden darf.

NUR ZWÖLF APOSTEL?

Am Anfang der Apostelgeschichte (1,15-26) kommen elf Apostel zusammen, um ihre Zahl wieder auf zwölf zu ergänzen. Petrus ergreift die Initiative, geht sorgfältig vor und begründet seinen Antrag mit der Schrift. Alle sind einverstanden und einmütig wählen sie aus vielen Männern zwei aus, welche die nötigen Kriterien erfüllen. Über beide wird das Los geworfen, begleitet von einem aufrichtigen Gebet:

„Du, Herr, Herzenskenner aller, zeige von diesen beiden den einen an, den du auserwählt hast, damit er die Stelle dieses Dienstes und Apostelamtes empfängt, von dem Judas abgewichen ist, um an seinen eigenen Ort zu gehen. ...und das Los fiel auf Matthias, und er wurde den elf Aposteln zugezählt.“

Interessant ist, dass Paulus überhaupt nicht in die engere Auswahl für dieses Apostelamt kam. Es ist offensichtlich, dass er nicht zur Gruppe der Zwölf gehört hat, aber ein Apostel *par excellence* war: Er war der Dreizehnte! Ist das nicht großartig?! Er durfte von sich sagen, er habe „mehr gearbeitet als sie alle“

(1.Kor 15,10), er war eindeutig der „Apostel der Heiden“, aber zu jenen besonderen Zwölf, dieser ersten einmaligen, unwiederholbaren Gruppe gehörte er nicht. Hier drängt sich geradezu die Vermutung auf, dass *mit Paulus eben eine neue Generation von Aposteln begann*. Dieser Gedanke wird durch andere Stellen bestätigt.

In Kapitel 13 werden Barnabas und Paulus nach prophetischer Weisung ausgesandt „*zu dem Werk, zu dem ich [der Heilige Geist] sie berufen habe*.“ Sie gehen nun von Stadt zu Stadt, evangelisieren und gründen Gemeinden.

„Als aber die *Apostel* Barnabas und Paulus es hörten...“ lesen wir in Apostelgeschichte 14,4. Beide werden zweimal von Lukas Apostel genannt — es gibt also neben den zwölf Aposteln noch andere.

Im Brief an die Römische Gemeinde (Röm 16,7) lässt Paulus Andronikus und Junias grüßen, „...meine Verwandten und meine Mitgefangenen, die unter den Aposteln ausgezeichnet sind, die schon vor mir in Christus waren.“ Offensichtlich handelt es sich also auch bei diesen beiden um Apostel.

Den Korinthern kann Paulus (1.Kor 9,2) schreiben: „Wenn ich für andere kein Apostel bin, so bin ich es doch für euch; denn das Siegel meines Apostelamtes seid ihr im Herrn.“ Es sieht hier ganz so aus, als ob schon damals der Begriff umstritten war. Doch Paulus begründet sein Apostolat durch das Vorhandensein einer Gemeinde aus Christen, die durch ihn zum Glauben gekommen sind. Für ihn ist also das Apostelamt nicht etwas Einmaliges und Unwiederholbares, sondern ein Dienst, der bestimmte Wirkungen zeigt.

„Denn solche sind falsche Apostel, betrügerische Arbeiter, die die Gestalt von Aposteln Christi annehmen.“ (2.Kor 11,13)

Paulus warnt hier vor falschen Aposteln. Er bräuchte aber nicht zu warnen, wenn es nur eine klar definierte und eindeutig

begrenzte Gruppe von zwölf Aposteln gäbe!

Falschgeld kann leichter erkannt werden, wenn man mit dem richtigen Geld vertraut ist. Warum sollten wir die wertvollen Goldmünzen in der Schatztruhe lassen, weil irgendwo mit Gold verkleidete Messingmünzen aufgetaucht sind? Und warum sollte der Chef der himmlischen Nationalbank, nach der Prägung der Sonderausgabe der zwölf Apostelmünzen, nicht eine weitere, neue Serie in Auftrag geben, deren Auflage nicht mehr begrenzt ist?

DER APOSTEL IST DER ERSTE

In den folgenden Bibelstellen werden die Apostel zuerst genannt. Das ist kein Zufall.

„Und er hat die einen als Apostel gegeben und andere als Propheten, andere als Evangelisten, andere als Hirten und Lehrer.“ (Eph 4,11)

*„Und die einen hat Gott in der Gemeinde eingesetzt **erstens** als Apostel, zweitens andere als Propheten, drittens als Lehrer, sodann Wunder-Kräfte, sodann Gnadengaben der Heilungen, Hilfeleistungen, Leitungen, Arten von Sprachen.“ (1.Kor 12,38, Hervorhebung durch den Autor)*

„Ihr seid aufgebaut auf der Grundlage der Apostel und Propheten, wobei Christus Jesus selbst Eckstein ist.“ (Eph 2,20)

Der Apostel ist derjenige, der pflanzt. Wenn ein Apostel auftaucht, geraten Dinge in Bewegung. Neues beginnt. Altes kommt wieder in Schwung.

Wir kennen den Begriff „Schlüsselperson“. Damit bezeichnen wir jemanden, der in einem Projekt, einer Region, einer Institution „entscheidend“ ist, die höchste Autorität hat, nicht einfach ersetzbar ist, an dem man nicht „vorbeikommt“. Wir wissen: Wenn wir diese Person gewonnen haben, haben wir meist auch

das Umfeld gewonnen. In vielen Kulturen sind in Bezug auf Evangelisation und Mission das Familienoberhaupt, das Stammes- oder Klan-Oberhaupt Schlüsselpersonen. Hat man sie vom Evangelium überzeugt, folgen die anderen oft selbstverständlich.

Petrus wurde in der Bibel ausdrücklich eine Schlüsselstellung zugesprochen:

„Ich werde dir die Schlüssel des Reiches der Himmel geben; und was immer du auf der Erde binden wirst, wird in den Himmeln gebunden sein, und was immer du auf der Erde lösen wirst, wird in den Himmeln gelöst sein.“ (Mt 16,19)

Wir sehen Petrus, wie er die Tür zu den Juden aufschließt (Apg 2,14ff), die Tür zu den Samaritanern (Apg 8,14ff) und zu den Heiden (Apg 10-11). Bei entscheidenden Aufbrüchen und neuen Entwicklungen (z.B. Apg 15) spielt er eindeutig eine Schlüsselrolle!

In dieser Schlüsselautorität ist noch etwas anderes eingeschlossen: die Fähigkeit, Dinge Wirklichkeit werden zu lassen. In der apostolischen Sendung wohnt eine gestaltende Kraft. Autorität bedeutet Regierung. Regierung bedeutet Exekutive, Handlungen, Maßnahmen. Wo ein Apostel ist, werden die Pläne Gottes umgesetzt, sie werden Wirklichkeit, sie nehmen Gestalt an. Ohne den Daumen kann die Hand schlecht zupacken, nur sehr mangelhaft formen und gestalten. Zum kräftigen und gezielten Schlag mit Hammer und Meißel, zum intensiven Formen des Tons wird der Daumen gebraucht!

IN BESONDERER WEISE BERUFEN UND GESANDT

Propheten, Hirten, Lehrer, Evangelisten — diese Namen sind Programm. Der Prophet prophezeit, der Hirte weidet, der Lehrer lehrt, der Evangelist evangelisiert. Der Apostel fällt auch hier aus der Reihe, denn „Apostel“ ist keine Funktionsbeschreibung.

Apostel, vom Griechischen „Apostolos“, bedeutet „Gesandter“. Das Wesentliche, was einen Apostel zutiefst auszeichnet, ist dieses Gesandtsein.

„Es waren aber in Antiochia, in der dortigen Gemeinde, Propheten und Lehrer: Barnabas und Simeon, genannt Niger, und Luzius von Kyrene und Manaen, der mit Herodes, dem Vierfürsten, aufgezogen worden war, und Saulus. Während sie aber dem Herrn dienten und fasteten, sprach der Heilige Geist: Sondert mir nun Barnabas und Saulus zu dem Werk aus, zu dem ich sie berufen habe! Da fasteten und beteten sie; und als sie ihnen die Hände aufgelegt hatten, entließen sie sie. Sie nun, ausgesandt von dem Heiligen Geist, gingen hinab nach Seleuzia, und von dort segelten sie nach Zypern.“ (Apg 13,1-4)

Wir finden hier eine übernatürliche Sendung, die an Klarheit nichts zu wünschen übriglässt. Für Paulus und Barnabas stand in den folgenden Schwierigkeiten und Kämpfen mit Sicherheit nie zur Debatte, ob Gott sie zu diesem Dienst berufen hatte. Auch für die anderen Leiter in Antiochien war unmissverständlich klar: Diese beiden Männer sind von Gott ausgesandt zum missionarischen Dienst.

Bereits vorher hatte Paulus deutliche Hinweise auf seine Berufung empfangen. Schon bei seiner Bekehrung hatte er aus dem Mund von Hananias vernommen: „Der Gott unserer Väter hat dich dazu bestimmt, seinen Willen zu erkennen und den Gerechten zu sehen und eine Stimme aus seinem Mund zu hören. Denn du wirst ihm an alle Menschen ein Zeuge sein von dem, was du gesehen und gehört hast.“ (Apg 22,14-15) In seinen Briefen spricht Paulus über seine Berufung als einen einschneidenden und sein ganzes Leben bestimmenden göttlichen Auftrag (Beispiele: Röm 1,1. 5; Gal 1,1; Eph 3,7; 1.Kor 9,16.17). Sehr eindrücklich ist vor allem auch die Stelle in Apostelgeschichte 20,24: „Aber ich achte mein Leben nicht der Rede wert,

damit ich meinen Lauf vollende und den Dienst, den ich von dem Herrn Jesus empfangen habe: das Evangelium der Gnade Gottes zu bezeugen.“ Hier spüren wir die ungeheure Kraft der göttlichen Sendung im Leben von Paulus. Ein Apostel ist ein Mensch mit einer Berufung und Sendung, die in ihrer Klarheit, Kraft und Übernatürlichkeit außergewöhnlich ist und seinen Dienst von anderen Diensten im Reich Gottes deutlich abhebt.

Ein modernes Beispiel einer solchen apostolischen Berufung fand ich auf einer Leiterkonferenz in Indien (in Ludhiana/Punjab) in Gestalt von George Joseph, einem einheimischen Missionar, der unter den Bergstämmen in Uttar Pradesh arbeitet. Er dankte mir für meine Ausführungen über den fünffältigen Dienst und erzählte aus seinem Leben. Kurz vor dem Ende seiner Ausbildung zum katholischen Priester war er ausgestiegen, hatte alle Religion angeekelt hinter sich zurückgelassen und „sich ausgelebt.“ Nach etwa zwei Jahren hörte er in einem Moment der Stille eine Stimme, die ihm „das wahre Leben“ anbot. Wegen der Kraft und der Liebe in dieser Stimme war er so fasziniert, dass er heimging, eine Bibel aufschlug, zutiefst getroffen wurde von der Stelle, die er las und sich Jesus auslieferte. Er begann sofort eine fruchtbare evangelistische Tätigkeit. Eines Morgens stand er gegen vier Uhr früh auf, um zu beten. Es war März. Wiederum hörte er deutlich eine Stimme, die zu ihm sagte: „Gehe am 2. Dezember dieses Jahres nach Uttar Pradesh und arbeite dort für mich.“ Mehrere Male wurde dieser Ruf inklusive Datum in den folgenden Monaten prophetisch bestätigt. Am 2. Dezember war es soweit, er zog mit seiner Familie an den Fuß des Himalaya, begann in den Dörfern das Evangelium zu verkündigen und sammelte Mitarbeiter um sich. Er war aber so schwach, dass es für ihn unmöglich war, in die Bergdörfer hinaufzugehen. Seine Kraft reichte einfach nicht für diese mühsamen Aufstiege. Doch er rechnete mit der Kraft seiner Berufung und mit Gottes Hilfe, wenn er dieser Berufung treu sein würde. So marschierte er in körperlich schlechtem Zustand in ein hoch

gelegenes Dorf, wurde dabei aber immer schwächer und schwächer. Obwohl er dem Zusammenbruch nahe war, ließ er in seinem Vertrauen auf Gott nicht locker und betete gegen jede Vernunft für genügend Kraft in seinem völlig erschöpften Körper. Da griff Gott auf wunderbare Weise ein, stärkte ihn, sodass er nicht nur das Dorf erreichte, sondern auch in Zukunft seinen Dienst mit einer völlig veränderten körperlichen Konstitution tun konnte.

EIN APOSTEL IST EIN GRÜNDER

Etwas im biblischen Sinn zu gründen ist mehr, als nur irgend etwas zu starten. Es bedeutet auch, das Wachstum einer Gemeinde zu begleiten. Der Apostel bemüht sich darum, dass in dieser kleinen Keimzelle neuer Christen der „richtige genetische Code“ vorhanden ist, damit es keine Missbildungen oder Fehlentwicklungen gibt. Im Galaterbrief spürt man deutlich, wie wichtig Paulus das reine, befreiende Evangelium war:

„Ich wundere mich, dass ihr euch so schnell von dem, der euch durch die Gnade Christi berufen hat, abwendet zu einem anderen Evangelium, wo es doch kein anderes gibt; einige verwirren euch nur und wollen das Evangelium des Christus umkehren. Wenn aber auch wir oder ein Engel aus dem Himmel euch etwas als Evangelium entgegen dem verkündigten, was wir euch als Evangelium verkündigt haben: Er sei verflucht!“ (Gal 1,6-8)

„O unverständige Galater! Wer hat euch bezaubert, denen Jesus Christus als gekreuzigt vor Augen gemalt wurde? Nur dies will ich von euch wissen: Habt ihr den Geist aus Gesetzeswerken empfangen oder aus der Kunde des Glaubens? Seid ihr so unverständig? Nachdem ihr im Geist angefangen habt, wollt ihr jetzt im Fleisch vollenden?“ (Gal 3,1-3)

Der Apostel kämpft um die richtige Grundlage, aber auch darum, dass die Christen auf dieser Grundlage bleiben. Dazu

gehört die Botschaft von der Sünde des Menschen und der Gnade Gottes. Außerdem eine klare und praktische Lehre vom Heiligen Geist, seinem Wesen und Wirken. Ebenso Fragen der Organisation und der Leitung.

Der Apostel lässt also eine Gemeinde nicht hilflos zurück! Er arbeitet wie ein Gärtner, der in einem Garten eine neue Pflanze einsetzt. Er wird das so tun, dass die Pflanze alle Möglichkeiten hat, wachsen und blühen zu können.

Bleibt die Frage, ob ein Apostel immer ein Gemeindegründer im engeren Sinne sein muss, d.h. dass er immer wieder neue Gemeinden aufbaut? Gehört das zu seinen grundsätzlichen Begabungen?

Petrus und Johannes waren maßgeblich an der Gründung der ersten Gemeinde in Jerusalem beteiligt. Dann zogen sie weiter nach Samaria, wo Philippus das Evangelium verkündete. (Apg 8,14). Hier vollendeten sie die Arbeit, die Philippus begonnen hatte.

Obwohl also Johannes entscheidend bei der Gründung der ersten Gemeinde beteiligt war, kommt er uns in seinen Briefen entgegen als einer, der vorhandene Gemeinden zum Wesentlichen zurückführt. Er stärkt die Gläubigen für die gegenwärtigen und kommenden Zeiten der Verfolgung. Besonders aufmerksam achtet er auf die Liebe der Gläubigen zu Gott und den Glaubensgeschwistern. Er ist ein Apostel mit einer ausgeprägten prophetischen Gabe.

Interessant ist im Vergleich dazu das Verhältnis von Paulus zu den römischen Christen. Er hatte das Evangelium nicht zu ihnen gebracht und dort auch keine Gemeinden gegründet. Und doch reichte seine apostolische Verantwortung auch bis nach Rom, wie der Römerbrief deutlich belegt. Es ist, als wenn er in der bereits gewachsenen römischen Gemeinde noch einige kräftige Verstärkungen ihres Fundaments einfügen wollte.

Übrigens finden sich in der Apostelgeschichte ganze Zeitab-

schnitte, in denen Paulus überhaupt keine Gemeinden mehr gründete, sondern sich auf das geistliche Wachstum und die Stärkung der Gläubigen konzentrierte (Apg 14,21-23; 15,35; 15,41-16,4; 18,22-23).

Lasst uns noch einen Blick auf die berühmte Gemeinde in Antiochien werfen, den Prototyp der apostolischen, „aussendenden“ Gemeinde:

*„Es waren aber unter ihnen einige Männer von Zypern und Kyrene, die, als sie nach Antiochia kamen, auch zu den Griechen redeten, indem sie das Evangelium von dem Herrn Jesus verkündigten. Und des Herrn Hand war mit ihnen und eine große Zahl, die gläubig wurde, bekehrte sich zum Herrn. Es kam aber die Rede von ihnen zu den Ohren der Gemeinde in Jerusalem und sie sandten Barnabas aus, dass er hindurchzöge bis nach Antiochia; der freute sich, als er hingekommen war und die Gnade Gottes sah, und ermahnte alle, mit Herzensentschluss bei dem Herrn zu verharren. Denn er war ein guter Mann und voll Heiligen Geistes und Glaubens; und eine zahlreiche Menge wurde dem Herrn hinzuge-
tan. Er zog aber aus nach Tarsus, um Saulus aufzusuchen; und als er ihn gefunden hatte, brachte er ihn nach Antiochia. Es geschah ihnen aber, dass sie ein ganzes Jahr in der Gemeinde zusammenkamen und eine zahlreiche Menge lehrten und dass die Jünger zuerst in Antiochia Christen genannt wurden.“ (Apg 11,20-26)*

Sowohl Paulus als auch Barnabas kamen erst nach der Gründungsphase nach Antiochien. Aber man spürt deutlich, wie die Arbeit durch die beiden wuchs und sich stabilisierte.

Was können wir daraus lernen?

Es gibt verschiedene Ausprägungen der apostolischen Berufung. Das Gründen von Gemeinden kann mehr oder weniger stark vorhanden sein.

Ein Apostel gründet nicht ständig und ununterbrochen Gemeinden, sondern nimmt sich Zeit, die Gemeinden zu stärken und auszubauen.

Die verschiedenen Apostel haben gemeinsam, dass durch sie im Anfang oder im späteren Verlauf die Gemeinden gefestigt, auf Jesus zentriert und in der gemeinsamen Liebe verankert werden.

EIN APOSTEL IST MOBIL

Der Apostel ist nicht ortsgebunden. Er betreut mehrere Gemeinden, nicht nur eine. Wenn die Apostel etwas auszeichnet, dann ihr ständiges Unterwegssein. Das war selbst in Jerusalem der Fall: *„...und sie hörten nicht auf, jeden Tag im Tempel und in den Häusern zu lehren und Jesus als den Christus zu verkündigen.“* (Apg 5,42)

Oft habe ich Folgendes beobachtet: Ein apostolisch begabter und berufener Mann gründet oder übernimmt eine Gemeinde. Sie blüht und wächst. Er gibt der Gemeinde Fundament und Vision und hat viele neue Ideen. Doch dann wird die Gemeinde müde. Sie kann das Tempo nicht mehr halten. Es wird zu viel. Schmerzhaft Konflikte zwischen dem Leitungsteam und dem Gemeindeleiter entwickeln sich. Das Team möchte mehr Selbstständigkeit. Es möchte „erwachsen werden“. Irgendwann kommt es zu einem „Krach“. Entweder geht ein Teil der Gemeinde mit einem Teil des Leitungsteams und gründet eine neue Arbeit und der Gemeindeleiter bleibt mit dem Rest der Gemeinde am Ort — oder umgekehrt. Manchmal wird der Gemeindeleiter auch entlassen und weiß gar nicht, wie ihm geschieht.

Könnte es sein, dass mancher Gemeindeleiter gar kein Hirte ist, sondern ein Apostel? Könnte es sein, dass mancher Gemeindeleiter den Mut aufbringen sollte, rechtzeitig weiterzuziehen? Oder könnte es sein, dass er als Hirte eingesetzt wurde, später aber die Sendung als Apostel überhört hat?

Könnte es sein, dass sein Dienst in Gottes Augen wesentlich erfolgreicher gewesen wäre, wenn er statt einer großen Supergemeinde viele kleine, weniger beeindruckende Gemeinden gegründet hätte, die aber langfristig insgesamt mehr Frucht gebracht hätten?

Es ist und bleibt das Ziel eines Apostels, sich zunehmend überflüssig zu machen, um irgendwo neue Bereiche erschließen zu können.

EIN APOSTEL BRINGT LEITER HERVOR

„Als sie ihnen aber in jeder Gemeinde Älteste gewählt hatten, beteten sie mit Fasten und befahlen sie dem Herrn, an den sie gläubig geworden waren.“ (Apg 14,23)

„Habt acht auf euch selbst und auf die ganze Herde, in welcher der Heilige Geist euch als Aufseher eingesetzt hat, die Gemeinde Gottes zu hüten, die er sich erworben hat durch das Blut seines eigenen Sohnes! Ich weiß, dass nach meinem Abschied grausame Wölfe zu euch hereinkommen werden, die die Herde nicht verschonen. Und aus eurer eigenen Mitte werden Männer aufstehen, die verkehrte Dinge reden, um die Jünger abzuziehen hinter sich her. Darum wacht und denkt daran, dass ich drei Jahre lang Nacht und Tag nicht aufgehört habe, einen jeden unter Tränen zu ermahnen!“ (Apg 20,28-31)

Schon diese Texte zeigen, wie sehr Paulus auf gute Leiterschaft Wert legt. Ständig ist er umgeben von fähigen Dienern Gottes, die bekanntesten sind Timotheus und Titus. Mir ist dies bei Missionseinsätzen in Russland und Indien bei den einheimischen Aposteln ebenfalls aufgefallen. Sie waren von guten Mitarbeitern umgeben, die sie schulten, um sie dann auszusenden.

Apostel sind Gesandte und sie senden. Apostel sind Berufene und sie berufen. Sie erkennen Begabungen und fördern sie, ge-

Interesse geweckt?

Bestellen Sie das Buch
versandkostenfrei
für 14,00 Euro inkl. MwSt.
einfach per Email an
info@movement-verlag.de
oder im Buchhandel Ihrer Wahl.